

Aufregung in Kücknitz – Bausenator bleibt gelassen

Recyclinghof vor der Haustür?

ROTER HAHN/ PÖPPENDORF/ IVENDORF. „Leben im Grünen zwischen Weltkulturerbe und Ostseebad“ – so wirbt der Verein Kücknitz (er)leben in einer breit angelegten Imagekampagne für ein positiveres Bild des Stadtteils. Jetzt könnten diese Anstrengungen durch einen geplanten Recyclinghof in unmittelbarer Nähe zur Wohnbebauung und Natur- und Landschaftsschutzgebieten infrage gestellt werden.

Völlig entsetzt war Susanne Hohmann, als sie von den Plänen erfuhr. „Ich bin vor gut zweieinhalb Jahren nach Kücknitz gezogen wegen der schönen Natur und der Idylle, ohne viel Straßenverkehr, keine zwei Minuten Fußweg und ich bin in der wunderschönen Natur“, schwärmt die junge Frau. „Und jetzt soll in nur 500 Meter Luftlinie so eine monströse Anlage entstehen?“

Am kommenden Montag entscheidet der Bauausschuss in öffentlicher Sitzung, ob der Aufstellungsbeschluss für den Bebauungsplan eines privat betriebenen Recyclinghofes gefasst und parallel der Flächennutzungsplan geändert wird. Das zu überplanende Gelände befindet sich an der Travemünder Landstraße auf dem ehemaligen Bauernhof Blessenacker und umfasst rund 8,6 Hektar. Dort sollen unter anderem Bauschutt, Beton und Asphalt, Bauholz, Mutterböden, Kies und Sand sowie Seegras bearbeitet und zwischengelagert und Grünschnitt kompostiert werden. Die Bearbeitung soll mit Brechern, Schreddern und Siebanlagen erfolgen.

„Ist den Politikern der Hansestadt Lübeck die gesundheitliche Gefährdung unserer Kinder durch den Lärm, Staub und die Gerüche des Recyclinghofes egal?“ fragt Wolfgang Adomeit, der für die Interessengemeinschaft Pöppendorf eine Unterschriftenaktion betreibt. In vielen Kücknitzer Geschäften, bei Sportvereinen, beim Gemeinnützigen Verein Kücknitz und dem Ortsvorstand Iwendorf liegen Unterschriftenlisten aus. Es haben bereits gut 1000 Kücknitzer ihre Unterschrift gegen das Projekt geleistet. Diese Liste will Adomeit dem Bauausschuss am Montag vorlegen.

Der Gemeinnützige Verein Kücknitz (GMVK) unterstützt die Proteste. „Hier soll ein Problem elegant von Steinrade nach Kücknitz verlagert werden“, schimpft Vorsitzender Georg Sewe. „Das hier in Rede stehende Unternehmen ist



Sehen Gesprächsbedarf: Die Vorsitzenden des Gemeinnützigen Vereins Kücknitz, Georg Sewe und Hans Rathje Reimers (v.l.), und Wolfgang Adomeit (rechts) von der Interessengemeinschaft Pöppendorf diskutieren mit den Anwohnern Susanne Hohmann und Ralf Lindenau über den geplanten Recyclinghof. Im Hintergrund ist die nahe Wohnbebauung gut erkennbar. Fotos: HÖ



Es herrschen bereits rege Aktivitäten auf dem Hinterhof des ehemaligen Bauernhofes. Dabei soll der Bebauungsplan für einen Recyclinghof erst aufgestellt werden. Der Anblick erschließt sich aus Richtung der Wohnbebauung und des angrenzenden Erholungsparks.

nicht gerade dafür bekannt, im Umweltschutz und in der Berücksichtigung der Bürgerinteressen ein Vorreiter zu sein. Die Kücknitzer und die Behörden haben über viele Jahre an der Seelandstraße ihre Erfahrungen mit dem Unternehmen machen müssen. Die Belästigungen waren zeitweilig unerträglich und die Behördenauflagen wurden ignoriert“, weiß der GMVK-Vorsitzende.

Adomeit ergänzt: „Die Steinrader laufen schon seit Jahren Sturm gegen den dort bestehen-

den Recyclinghof der Firma Scheel.“ Er wundert sich, dass die im Vorfeld beteiligten Ämter wie beispielsweise Natur- und Umweltschutz keine grundlegenden Bedenken vorgebracht haben. Adomeit befürchtet dagegen große Auswirkungen auf die umliegenden Natur- und Landschaftsschutzgebiete, auf die näher liegenden Häuser und Wohnblocks, die erst vor wenigen Jahren für Familien errichtet wurden, sowie den Erholungspark direkt vis à vis des Grundstücks. Der

GMVK und die IG Pöppendorf fordern aufgrund dieser Argumente das Verfahren zur Errichtung des Recyclinghofes zu stoppen. Adomeit hat alle Bürgerschaftsfraktionen um ihre Stellungnahme gebeten. Bis auf die Grünen, die sich bislang nicht zurück gemeldet haben, stehen alle Fraktionen dem Vorhaben negativ gegenüber.

Bausenator Franz-Peter Boden sieht das Ganze gelassen. „Das Verfahren der Aufstellung eines Bebauungsplanes bedeutet ja, alle diese Fragen wie Belästigung der Anwohner, Lärm- und Immissionsschutz objektiv zu prüfen“, erklärt er. „Am Ende kann dann immer noch das Ergebnis stehen, das den Standort möglicherweise in Frage stellt.“ ■ HÖ

Das können die Bürger tun:

Die Unterschriftenlisten liegen noch bis mindestens Samstagmittag in den Geschäften aus, auch auf der Seite des Vereins Kücknitz (er)leben (www.kuecknitz.info) ist eine Liste eingerichtet. Die Bauausschusssitzung findet am 18. Juni um 16 Uhr im Foyer des Bereiches Bauen und Wohnen, Mühlendamm 12, statt und ist öffentlich. Schließlich findet zum gleichen Zeitpunkt im Rathaus die Einwohnerversammlung statt.

KOMMENTAR

Kücknitzer können kämpfen

Wenn über Kücknitz gesprochen wird, rümpfen viele die Nase. Der einst wichtige Industriestadtteil wird schon lange stiefmütterlich behandelt, nicht erst seit es den Tunnel gibt. Und jetzt soll dem Stadtteil ein Recyclinghof für Bauschutt mit großen Steinbrechern, Staub und jeder Menge Lärm vor die Nase gesetzt werden. Einfach mal eben so, ohne sich um die Interessen der Anwohner zu scheren. Nicht etwa im Industriegebiet Herrenwyk, wo noch jede Menge freie Flächen wären. Im Gegenteil, weil das Grundstück vom Investor gekauft werden konnte, soll der Betrieb direkt an Natur- und Landschaftsschutzgebiete, Wohnbebauung und Erholungspark entstehen. Nach dem Motto: Die Kücknitzer sind Kummer gewöhnt. Doch die Rechnung haben die Verantwortlichen ohne die Kücknitzer, Iwendorfer und Pöppendorfer gemacht. Nicht nur Lübeck kann kämpfen, siehe Erhalt der Uni, auch nördlich der Trave ist man dazu in der Lage. Kücknitz ist schön, es lohnt sich hier zu leben und das soll bitte auch so bleiben.

■ Anja Hötzsch